Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 9. Sonntag, den 11. Januar 1891.

Tagesschau.

Wie dem „Rhein. Cour." aus Berlin geschrieben wird, hat der Finanzminister Dr. Miquel in diesen Tagen auf einer parlamentarischen Soirée die Möglichkeit einer Kammerauflösung als äußerst unwahrscheinlich bezeichnet.

Die Vertrauensmänner der Weber des Eulengebirges haben im Hinblick auf die von der Regierung angeordnete Untersuchung die Absendung einer Petition an den Kaiser aufgegeben.

Abg. Richter-Hagen hat im preußischen Abgeordnetenhause nachfolgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Uebersichten vorzulegen a) über die Zahl der dienstfreien Tage im Jahre, welche dem Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstättenpersonal der Staatseisenbahnen zur Zeit gewährt werden; b) über die Zahl und die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten der Staatseisenbahnverwaltung, sowie über Lebensalter, Dienstalter und durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung.

Die Reichsregierung sieht sich beim Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn gewaltig vor. Um zu verhindern, daß die uns zugestandenen Zollermäßigungen hinterher durch Erhöhung der österreichischen Bahntarife illusorisch gemacht werden, beansprucht die Reichsregierung die bindende Versicherung, daß deutsche Waaren auf den österreichischen Bahnen genau dieselbe Vergünstigung erhalten, wie die österreichischen Waaren. Die Wiener Regierung hat sich entschlossen, dies Zugeständniß zu machen.

Die Annahme der neuen preußischen Landgemeindeordnung kann jetzt als gesichert angesehen werden. Bestimmte Beschlüsse sind in den Parteien noch nicht gefaßt, aber die Thatsache steht fest; ein erheblicher Theil des Centrums und mindestens die Hälfte der konservativen Abgeordneten wird mit Nationalliberalen und Freisinnigen die Mehrheit für die Regierungsvorlage bilden. Zahlreiche konservative Abgeordnete haben sich davon überzeugt, daß die preußische Regierung vollen Ernst macht und bereit ist, nöthigenfalls gegen die konservative Partei aufzutreten, und wollen deshalb lieber nachgeben. So wird denn die neue Reformgesetzgebung schon in dieser Session durchgehen, und nur die Erbschaftssteuer, sowie das Volksschulgesetz werden voraussichtlich unerledigt bleichen. Wenn einzelne Konservative die neue Landgemeindeordnung als ein liberales Gesetz bezeichnet haben, so ist das durchaus nicht zutreffend; es ist ein auf dem gesunden Menschenverstande basierendes Gesetz, dem jeder Konservative ebenso gut zustimmen kann, wie jeder Liberale.

Eine Nachricht, daß Forderungen für die Befestigung von Helgoland dem Reichstage schon in dieser Session bevorstehen, ist nach weiteren Mittheilungen verfrüht, die Erwägungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gelangt, und es ist auch noch keine endgiltige Entscheidung darüber gefallen, welche Rolle der Insel in Friedenszeiten, sowie für den Fall eines Seekrieges zugewiesen ist. Dem entsprechend ist auch die Frage der Befestigungsanlagen noch keineswegs als gelöst zu betrachten. — Der Ausschuß der Berliner Schulkonferenz beendete schon vorläufig seine Berathungen, nachdem über die Grundzüge der Reform hinsichtlich der äußeren Stellung der Lehrer und des Berechtigungswesens eine Einigung erzielt war. Die nächste gemeinsame Sitzung ist erst für Februar beabsichtigt. Inzwischen sollen die Reformarbeiten durch Einzelberathungen entsprechend gefördert werden.

Kaiser Wilhelm ist in dem letzten Willen Schliemann's persönlich bedacht worden mit einigen goldenen Haarspangen und Armbändern aus der Sammlung der troischen Alterthümer, die auch wegen ihres hohen künstlerischen Werthes die besondere Aufmerksamkeit des Monarchen erregt hatten, als der Kaiser während des Aufenthaltes in Athen im Hause ihres Entdeckers jene Alterthümer in Augenschein nahm. Schon damals hatte Schliemann diese Gegenstände dem Kaiser überlassen wollen, der aber das Geschenk ablehnte.

Wie die „Königsb. Allg. Ztg." hört, schweben zwischen der preußischen und der russischen Regierung Verhandlungen wegen der Einrichtung eines Expreßzuges, welcher während der Sommermonate zwischen Berlin und Petersburg mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern per Stunde verkehren soll.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, hat seiner Regierung einen Bericht über die Bedingungen der Arbeit in Deutschland erstattet, dem gleiche Darlegungen auch aus anderen Ländern folgen sollen. Der Bericht behandelt zunächst einleitend den Character der Arbeiterfrage im Deutschen Reiche, schildert sodann die Lage der Arbeiter nach dem politischen, socialen und wirthschaftlichen Gesichtspunkte und giebt im Weiteren einen Ueberblick der wirthschaftlichen und socialpolitischen Gesetzgebung, der schwebenden Fragen, der Arbeiterschutzmaßnahmen 2c.

Die Steuercommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag die Bestimmungen über die Berufungscommission angenommen. Im Laufe der nächsten Woche werden die Berathungen der Commission ihr Ende erreichen. Die Landgemeindeordnungscommission hat die Vorlage bis zum § 45 angenommen.

In der letzten Unterredung, welche Fürst Bismarck vor wenigen Tagen mit einem Hamburger Journalisten hatte, sagte Letzterer, er denke, Frankreich müsse wohl nach einer neuen Niederlage die Flotte ausliefern, Algier abtreten und sich zwangsweise verpflichten, kein größeres stehendes Heer zu halten, als zur öffentlichen Ordnung nöthig sei. Der Fürst antwortete, die Schiffe seien schließlich nur leere Eisen- und Holzkasten, welche Deutschland nicht neben seiner eignen Flotte bemannen könne; Algier sei auf französischem Culturboden aufgeblüht und könne schwer verdeutscht werden. Das Halten eines stehenden Heeres zu verbieten, sei gleichfalls nicht angängig. Der Fürst brach schließlich alle Betrachtung mit den Worten ab: „Man kann die französische Race nicht vernichten. Im Uebrigen kann nur der Chemiker die Kriegsfrage beantworten. Wer zuerst von unseren Feinden das absolut beste Pulver hat, wird das Zeichen zum Losschlagen geben. Auch den Gedanken, daß nach dem nächsten Kriege ewiger Friede in Europa sein werde, halte ich für falsch.

In colonialpolitischen Kreisen fällt die Unterlassung der Einberufung des Colonialraths auf und ruft mannichfache Deutungen hervor. Schon vor drei Monaten, durch Verordnung vom 10. October, ist diese Körperschaft in's Leben gerufen worden und noch ist sie nicht ein einziges Mal in Thätigkeit getreten. Es scheint fast, daß es ihr gehen soll wie dem Volkswirthschaftsrath und dem Staatsrath, die auch nie zu rechtem Leben gelangen konnten und seit Jahr und Tag nicht mehr in Wirksamkeit gesetzt worden sind. In den colonialpolitischen Angelegenheiten mußten gerade die letzten Monate von entscheidender Bedeutung sein. Es galt, die Folgerungen aus der durch das Abkommen mit England geschaffenen Lage zu ziehen; unser ostafrikanisches Schutzgebiet ist auf völlig neue Grundlagen gestellt, die nach den verschiedensten Richtungen neue Maßnahmen nothwendig machen und neue Entwicklungen in Aussicht stellen. Zwischen unseren hervorragendsten Afrika-Männern herrscht Zwiespalt und Streit. Neue Männer sind mit der amtlichen Leitung unserer colonialen Angelegenheiten betraut und über die Grundsätze, von denen unsere Colonialpolitik in Zukunft geleitet werden wird, herrscht auch in den sonst unterrichtetsten Kreisen Unsicherheit. Man sollte meinen, unter diesen Umständen hätte es der Regierung darum zu thun sein müssen, mit der ihr als Beirath beigegebenen sachverständigen Körperschaft über so Manches sich auszusprechen; es ist schwer einzusehen, was für einen Zweck dieselbe haben soll, wenn sie in den verflossenen Monaten nicht zu einer Verwendung hat gelangen können. Bei der Unsicherheit, die gegenwärtig in verschiedener Hinsicht über die Ziele unserer Colonialpolitik und ihre nächsten Aufgaben herrscht, darf man den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag und dem in Aussicht gestellten Programm unserer neuen auswärtigen Leitung mit besonderem Interesse entgegensehen. Die zweite Etatsberathung wird Gelegenheit geben, diese Dinge eingehend zu erörtern.

Aus einer Aeußerung der „Post" ergiebt sich, daß im Reichstage die ganze freiconservative Partei für eine Herabsetzung der Lebensmittelzölle stimmen wird, wenn dieselbe bei dem neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag in Vorschlag gebracht werden sollte. Dann wäre nur noch eine kleine Zahl von Centrums-Abgeordneten erforderlich, um die Vorlage von vornherein zu sichern.

Deutsches Reich.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm entsprach am Donnerstag Abend einer Einladung des russischen Botschafters Grafen Schuwalow in Berlin zur Tafel. Am Freitag Morgen begab sich der Kaiser mit zahlreichen geladenen Herren nach Potsdam, um dort eine Hasenjagd abzuhalten. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Am 15. d. M. wird Prinz Heinrich in der Aula der Kieler Marineakademie einen Vortrag halten über die Pflichten der Kommandanten im Gefecht.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Bochum ist Müllensiefen (natlib.) mit 26 869 Stimmen gegen Vattmann (Centrum) 25 667 Stimmen gewählt.

In dem Befinden des Freiherrn von Schorlemer, der wegen seiner schweren Erkrankung sein Reichstagsmandat hat niederlegen müssen, ist eine entschiedene Besserung noch nicht eingetreten. Derselbe vermag sich im Zimmer ziemlich frei zu be-

---

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar**.

(8. Fortsetzung.)

„Jetzt wird's mir aber zu toll, Apothekerin! Nimmermehr könnte Edda sich so vergessen! Nein, nein, das Mädchen ist viel zu zurückhaltend erzogen!"

„Männererziehung, meine liebe Doktorin!" rief Frau Brandner geringschätzig. „Edda hat den Kopf voller gelehrten Kram; sie weiß aber durchaus nicht, was sich für sie schickt; das konnte ihr der Herr Professor nicht beibringen, und von uns hielt sich das Fräulein fern, als sei sie nicht unseres Gleichen. Hat Edda sich vergessen, — ich hörte ja nur davon sprechen, — so ist das die Strafe, daß man das Kind ohne weibliche Stütze aufwachsen ließ. Daß Don José bis über die Ohren in das schöne Mädchen verliebt ist, kann doch auch Ihnen nicht verborgen geblieben sein, Doktorin, und ein Mensch, wie Don José, mit allen körperlichen Vorzügen ausgezeichnet, mit seiner südlichen Lebhaftigkeit, geht nicht neben einem jungen Mädchen her, verkehrt nicht täglich mit ihr, ohne daß auch sie sich zu ihm hingezogen fühlt. Es mag für den Professor ein arger Schlag sein, wenn er erfährt, wen seine Edda sich als Gatten ausgesucht hat. Den Sohn einer Seiltänzerin! Hahaha! Es ist wirklich zum Lachen, wie diese Fremde uns wieder einmal irre geführt hat! Sie mag nett über uns Leichtgläubigen spotten und auf unsere Kosten sich lustig machen!"

„Warum ereifern Sie sich so, liebe Apothekerin? Haben wir nicht alle gegründete Ursache, dem Zufall dankbar zu sein, der uns von dieser Fremden befreit? Müssen Sie nicht auch eingestehen, daß sie in unverantwortlicher Weise die Zügel im Städtchen an sich gerissen hat, daß wir Alle, ich bekenne es mit Beschämung, uns ihrer vermeintlichen bessern Einsicht und überlegeneren Bildung unterordneten? Gott sei Dank, daß sie geht, denn sie wird wohl kaum nach dieser Entdeckung uns wieder unter die Augen treten wollen!"

„Haben Sie die Sennora zu heute geladen, Doktorin?"

„Freilich, meine Liebe, und sie hat auch angenommen. Unter diesen Umständen wird sie noch absagen lassen."

„Wer weiß, ob sie nicht versucht, uns selbst jetzt noch zu täuschen!"

„Sie haben mir aber noch gar nicht erzählt, woher Sie die Neuigkeit wissen, Apothekerin!"

„Ah ja, man hat so viel zu reden, daß man leicht Etwas vergißt," seufzte die mundfertige Dame und lehnte sich ins Sofa zurück, die Arme unter der Brust kreuzend. „Mein Mann war gestern Abend im Löwen, um seinen abendlichen Schoppen zu trinken Es fiel ihm schon auf, als er eintrat, daß eine ungewöhnliche Bewegung unter den anwesenden Gästen herrschte, und bald erfuhr er denn auch von dem Assessor Krüger, — Sie wissen ja, er schwärmte für der Sennora südliche Schönheit, — daß einer der eben hier anwesenden Seiltänzer, ein verwegen aussehender Mensch, der Sennora begegnet sei, sie erkannt und angesprochen habe. Sie wollte sich verstellen, der Seiltänzer aber wußte ihr so zuzusetzen, daß sie endlich eingestand, Diejenige zu sein, welche in ihr zu sehen er behauptete!"

Die Doktorin war den Worten aufmerksam gefolgt. „Und wer hörte dies Alles?" fragte sie.

„Das weiß ich nicht!" versetzte die Erzählerin. „So ward meinem Manne mitgetheilt und Sie können sich denken, was da noch viel hin- und hergeredet wurde und wie man nicht eben glimpflich mit der Sennora umging."

„Ich kann es noch kaum fassen, Apothekerin!"

„Ja, ja, so ging es mir auch, liebe Doctorin, und ich konnte die ganze Nacht kaum ein Auge zuthun," bestätigte Frau Brandner, an das Fenster tretend. „Da kommen die Amtmännin und die Gerichtsschreiberin! Ich meine, wir sollten nichts verrathen von Dem, was ich Ihnen sagte. Was brauchen wir's weiter zu erzählen —"

„Und uns lächerlich machen!" fiel die Doctorin, zornbebend aus doppelter Ursache, ein. „Ja, wir wollen schweigen, damit Niemand uns auslachen kann wegen unserer Freundschaft mit der Sennora. Aber wem soll man noch trauen, weun so viel Treuherzigkeit, so viel liebenswürdiges Entgegenkommen, so unendliches Wohlthun Alles nur Heuchelei sein konnte!"

„Sie irren, Doctorin," entschied die korpulente Apothekerin energisch, „Heuchelei war es nicht, es war eine Unverschämtheit ohne Gleichen, uns auf diese Weise fangen zu wollen, und es sollte mich nicht wundern, wenn nicht auch noch Andere mit ihrer Freundschaft hereingefallen sind."

Wie auf Commando sahen beide Damen einander plötzlich ins Antlitz und brachen dann in ein bitteres Lachen aus.

„Auch Sie, Doctorin!"

„Auch Sie, Apothekerin, ließen sich bewegen? Na, ich rathe Ihnen, ein Kreuz dahinter zu machen und es in die Verlustliste zu schreiben, denn, glauben Sie mir, keinen Pfennig sehen Sie je davon wieder!"

„So war sie auch bei Ihnen, Doctorin, und klagte, daß ihr Wechsel unbegreiflicherweise ausgeblieben sei? Wie viel haben Sie —"

Die würdige Frau Brandner ward durch das Mädchen unterbrochen, dessen helle Stimme die beiden angekommenen Damen meldete. Mit fliegendem Athem und wehenden Haubenbändern wandte sie sich nach einem Glasschrank, um durch scheinbares Vertieftsein in dessen zierlich aufgestapelten Inhalt die gewohnte Ruhe wiederzufinden. Es gelang ihr, eben so wie der Gastgeberin, mit unschuldigster Miene die Eintretenden zu begrüßen, und Beide ließen nicht ahnen, wie es in ihnen brodelte und kochte, wie die Wuth, von der Sennora so schmählich düpirt und übervortheilt zu sein, sie fast erstickte. Mit gewohnter Zungenfertig-

wegen, ist aber an das Haus gefesselt und leidet fast täglich an der Wiederkehr heftiger Krampfanfälle.

Reichsgerichtspräsident Dr. von Simson ist aus Leipzig in Berlin eingetroffen und wird nicht wieder an die Stätte seines langjährigen Wirkens zurückkehren. Der Abschied vollzog sich ohne alles Gepräge nur in Gegenwart einiger weniger Personen, die dem Scheidenden näher standen. Die Mitglieder des Reichsgerichts und sonstige Bekannte und Freunde hatten sich schon seit Wochen ihre Abschiedsbesuche gemacht, da Simson an persönlichem Abschiednehmen durch seinen Gesundheitszustand gehindert war. Der Grund seiner Krankheit ist nicht ein eigentliches körperliches Leiden, sondern eine tiefe Melancholie, die den einst so harmonischen Geist darniederdrückt. Unter diesen Umständen soll dem Scheidenden die Abreise von Leipzig recht schwer geworden sein.

Ueber die Parchimer Moltkestiftung hat der Generalfeldmarschall jetzt Bestimmungen getroffen. Dieselbe wird in zwei Stiftungen zerlegt, einem Moltkehaus-Fonds und einem Capitalfonds, welcher dem Feldmarschall zu überweisen ist, der daraus nach freiem Ermessen eine Stiftung zu wohlthätigen Zwecken begründen will. Das Moltkehaus bleibt für Verwandte des Feldmarschalls reserviert. Die Verwaltung der aus dem Capitalfonds begründeten wohlthätigen Stiftung übt Graf Moltke selbst, nach ihm der Nachfolger im Besitz des Fidei-Commisses Kreisau.

Das Preßorgan der braunschweigischen Welfenpartei, die „Brunonia", hat nach fünfjährigem Bestehen soeben zu erscheinen aufgehört — ein eklatantes Zeichen für den Rückgang des Welfenthums.

Das Reichsgericht hat in dritter Instanz zu Gunsten des Norddeutschen Lloyd in Bremen in dem bekannten Proceß, den die Passagiere des Dampfers „Saale" gelegentlich der Flottenparade auf der Höhe vor Spithead gegen den Norddeutschen Lloyd wegen des zu frühen Zurückkehrens der „Saale" angestrengt hatten, entschieden.

Ausland.

Frankreich. Die französische Regierung wird am 1. Februar alle Handelsverträge kündigen mit Ausnahme derjenigen, die auf der Meistbegünstigungsklausel beruhen. Die Zollcommission der Deputirtenkamer ist damit einverstanden.

Großbritannien. Der strenge Winter hat unter einem großen Theile der englischen und namentlich der Londoner Arbeiterbevölkerung eine ganz außerordentliche Nothlage geschaffen, und es herrscht im Ostende der Stadt eine wahre Hungersnoth. Während der letzten acht Tage wurde in Whitechapel ein halbes Dutzend Menschen verhungert in den Straßen aufgelesen, und trotz aller Mildthätigkeit sind Tausende von Familien ohne Nahrung und ohne Kohlen und damit dem Hunger und der Kälte gnadenlos überliefert. Am schwersten heimgesucht sind die Dockarbeiter, die noch von dem Streik her einen großen Theil ihrer Habseligkeiten in der Verwahrung der Pfandleiher haben und jetzt bei der eingerissenen Arbeitslosigkeit sich der schlimmsten Noth nicht erwehren können. Ihre Union thut das Möglichste, um wenigstens einen Theil ihrer Mitglieder vor dem ärgsten Hunger zu bewahren, und bringt täglich einige Tausend Portionen Suppe zur Vertheilung; die „Heilsarmee" hält die Zufluchtsstätten im Ostende auch Tag und Nacht für die Darbenden offen und gewährt einigen Tausenden Unterkunft; trotzdem und trotz des werkthätigen Eingreifens der Ortsgeistlichkeit, der Armenbehörden und der privaten Wohlthätigkeitsvereine hat aber die Nothlage der Massen einen solchen Höhepunkt erreicht, daß allgemein die Nothwendigkeit eines entschiedenen Eingreifens der städtischen Verwaltung oder der Regierung anerkannt und verlangt wird. Die Hungernden haben bisher eine sehr geduldige Haltung bewahrt; für Montag ist jedoch eine Prozession durch die City zum Stadthaus unter der Führung von John Burns in Aussicht genommen, um den Lord Mayor zu veranlassen, Sammlungen einzuleiten. In Browley nahmen jedoch die Arbeitslosen am Sonnabend Morgen die Sache selbst in die Hand und marschirten en masse zum Bürgermeisteramte, wo sie drohten, die Bäckerläden plündern zu wollen, falls ihnen nicht geholfen würde. Sie erhielten einen kleinen Betrag (20 Pf. pro Mann), um Brod zu kaufen, und das Versprechen, daß am Montag Arbeit für sie gefunden werden würde, womit sie sich zufrieden gaben. London selbst hat außer von der Kälte während der letzten Tage auch durch ganz entsetzliche Nebel zu leiden. Es wird thatsächlich gar nicht Tag, und der Straßenverkehr stockt beinahe ganz.

Italien. In den oberitalienischen Industriebezirken herrscht starke Arbeitslosigkeit und in Folge derselben große Noth. Die Brodlosen haben mehrfach Cravalle hervorgerufen, die aber ohne Schwierigkeiten wieder gedämpft wurden. — Dicht beim Quirinalpalaste in Rom stürzte ein Neubau ein, unter dem drei Arbeiter verschüttet wurden. Unter thätiger Mitwirkung des Königs gelang es, die Verunglückten zu retten.

Afrika. Aus Zanzibar sind in Berlin folgende neue Meldungen eingegangen: Emin Pascha berichtet, daß er in Bukoba am Victoria Nyanza eine befestigte Station angelegt und nach Zurücklassung einer Besatzung daselbst den Rückmarsch nach der Küste angetreten hat. In Lamu ist ein von dem Sultan Fumo Bakari von Witu angezettelter Aufstand ausgebrochen. Der englische Generalconsul in Zanzibar hat angesichts der kritischen Lage Truppen vom Festlande requirieren müssen. Auf dem Festlande sind die Engländer völlig machtlos. Der deutsche Reichspostdampfer „Reichstag" hat von Zanzibar mit voller Fracht die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

Amerika. Telegramme aus San Francisco behaupten, daß die Eingeborenen der Karolineninseln in einem Aufstande dreihundert Ausländer, darunter 190 spanische Soldaten, tödteten. Ein Missionsgebäude wurde geplündert und niedergebrannt. — Der Indianer-Aufstand dehnt sich immer weiter aus. Die Indianer scheinen mit wahrer Wuth den Tod zu suchen, so erbittert greifen sie die die Truppen an. Unter ihnen ist der Glaube verbreitet, sie würden im Frühjahr wieder auferstehen, wenn sie jetzt getödtet würden. In den Kämpfen der letzten Tage hat es auf beiden Seiten über hundert Todte gegeben. — In diplomatischen Kreisen Washington's wird eine baldige gütige Beilegung des Behringsmeer-Streites erwartet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Elbing**, 7. Januar. („Von den Todten auferstanden") ist allen Ernstes die abgeschiedene Tischlergesellenfrau Caroline Piur, geb. Janzen, von hier. Vor acht Tagen wurde eine völlig erstarrte Frau auf der Chaussee zwischen Freiwalde und Schönwalde aufgefunden. die dann in's Krankenstift geschafft wurde und bald darauf verstarb. Bei der späteren Leichenschau erklärte die in der Gr. Lastadienstraße Nr. 2 hierselbst wohnende Schneidermeisterwittwe Christine Janzen, geb. Plath, auf das Bestimmteste, in der Verstorbenen ihre Tochter, die separirte Frau Piur, wiederzuerkennen und so wurde die Letztere für todt erklärt, eine amtliche Verhandlung hierüber aufgenommen und auf Grund derselben dem Standesamt die Todesanzeige erstattet. Zum nicht geringen Erstaunen aller Betheiligten meldete sich nun aber die Todtgesagte gestern ganz munter und gesund bei der hiesigen Armen-Direction. Sie schien noch lange nicht gewillt zu sein, aus dieser Welt zu scheiden und ersuchte, es zu veranlassen, daß sie wieder unter den Lebenden registrirt werde, ein Ersuchen, dem unter den obwaltenden Umständen natürlich Folge gegeben werden mußte. Die Personalien der thatsächlich im hiesigen Krankenstift verstorbenen und inzwischen begrabenen Frau haben dagegen noch nicht festgestellt werden können und dürfte dies auch wohl nicht mehr möglich sein, wenn nicht eine Ausgrabung der Leiche erfolgt.

— **Danzig**, 8. Januar. (Einführung.) In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher der gesammte Magistrat beiwohnte, wurde der neugewählte Erste Bürgermeister Dr. Baumbach durch den Regierungspräsidenten von Holwede feierlich in sein Amt eingeführt und von diesem, sowie vom Stadtverordneten-Vorsteher mit herzlicher Ansprache begrüßt. Dr. Baumbach characterisirte in längerer mit Beifall aufgenommener Rede seine neuen Aufgaben. Sein Wunsch, dem größten deutschen Staate als Bürger anzugehören, gehe heute in Erfüllung. Er hoffe, hier ein guter Preuße zu werden und ein guter Deutscher zu bleiben.

— **Pr. Stargard**, 7. Januar. (Begräbniß.) Mit allen militärischen Ehren wurde am gestrigen Nachmittage der so plötzlich verstorbene Wachtmeister der 4. Schwadron des 1. Leib-Husaren-Gegiments Nr. 1, Brandstädter, beerdigt. Die vielfachen Gerüchte, welche über die Motive zu der unglücklichen That (der Verstorbene schnitt sich in einem Wahnsinnsanfall den Hals durch) in der Stadt herumschwirren, können nur als müßige bezeichnet werden, denn keinerlei Dienst- oder Pflichtwidrigkeit hat den Unglücklichen zu der Verzweiflungsthat getrieben. Derselbe, von jeher ein sehr tüchtiger Soldat, war seit einiger Zeit in sehr nervös erregter Stimmung. Er behauptete, nicht mehr den Dienst versehen zu können, er müsse abgehen u. dergl. Diese fixe Idee, sowie verschiedene andere Aeußerungen hatten seine Angehörigen veranlaßt, ihn auch in der Nacht stets bewachen zu lassen Leider ist es in einem unbewachten Moment ihm dennoch gelungen, ein Rasirmesser an sich zu bringen und die That auszuführen.

— **Aus Ostpreußen**, (Wie schwierig sich der Erwerb der praktischen Aerzte) vor dreihundert Jahren in unserer Provinz gestaltete, schreibt die „Kgsb. Allg. Ztg.". dürfte nach einer alten Chronik zur Zeit von Interesse sein. In der Provinzialstadt Ragnit wollte sich zu damaliger Zeit ein praktischer Arzt niederlassen, der, um sich ernähren zu können, beim Herzog Albrecht um Gewährung einer freien Wohnung, Belegung eines Branntweinschanks und Benutzung der freien Weide für sein Vieh vorstellig wurde. Dem Arzte wurde auf sein Gesuch vom Herzog ein Häuschen zum erblichen Besitz angewiesen, wofür ersterer jährlich eine Mark Zins zu zahlen hatte, während die beiden anderen Bitten abgeschlagen wurden, obwohl der Arzt das herzogliche Gesinde dafür umsonst kuriren wollte. Ferner wurde dem Arzte zur Erleichterung seines Unterhalts aufgetragen, in der Zeit von Ostern bis Michaelis in jeder Woche einen Tag beim — Umschütten des Getreides im Schlosse behilflich zu sein, wofür derselbe Kost und Getränke erhielt, die man dem übrigen Gesinde für diese Arbeiten darreichte.

— **Königsberg**, 10. Januar. (Unfall.) Das Dienstmädchen des Herrn N. in Schillgallen wollte die Lampe durch Hineinblasen in den Cylinder auslöschen, wobei das mit Petroleum gefüllte Bassin explodirte und der brennende Inhalt sich über die Kleider des Mädchens ergoß. Auf die Hilferufe des brennenden Mädchens eilte Herr N. herbei, warf das Mädchen zu Boden und wälzte dasselbe auf der Diele umher, wodurch die Flammen erstickt wurden. Trotz der schnellen Hilfe hat das bedauernswerthe Mädchen derartige Brandwunden erlitten, daß es im Krankenhause untergebracht werden mußte.

— **Aus dem Kreise Stallupönen**, 8. Januar. (Fünf Menschen ertrunken.) Soeben verbreitet sich die Nachricht von einem schweren Unglücksfall. Am Dienstag trafen in dem Dorfe Wyszupönen sechs polnische Spiritusschmuggler aus Russisch Wystiten ein, um Spiritus einzukaufen und denselben während der folgenden Nacht über die Grenze nach Rußland einzuschmuggeln. Um 8 Uhr Abends traten sie den gefährlichen Gang bei heftigem Schneetreiben an und wählten den ihnen bekannten Weg über die Eisdecke des großen Wystiter Sees. In Folge des Unwetters kamen sie aber bald vom Wege ab und geriethen nun zwischen Wuhnen, welche zum Fischfange benutzt wurden. In nicht zu weiter Entfernung waren mehrere Leute beim Fischfange beschäftigt, und diese vernahmen plötzlich laute Hilferufe. Sie eilten der Stelle zu und waren nur noch im Stande, einen Polen zu retten, die anderen fünf waren bereits unter der Eisfläche verschwunden und trotz langen Suchens nicht mehr zu finden. Alle fünf ertrunkenen Personen waren verheirathet und ernährten sich im Winter lediglich durch den Spiritusschmuggel.

— **Posen**, 8. Januar. (Ansiedelungs-Commission.) Die Ansiedelungs-Commission beabsichtigt, das dem Polen Anton von Zaborowski gehörige Rittergut Wogonow im Kreise Koschmin, 519 Hektar groß, anzukaufen. Die Verhandlungen sollen bereits im Gange sein. Im Kreise Koschmin besitzt die Ansiedelungs-Commission bisher das Rittergut Groß-Zalesie; dasselbe, 697 Hektar groß, befindet sich noch im großwirthschaftlichen Betriebe. Wie ferner berichtet wird, soll der Pole Wladislaus von Choslowski sein 592 Hettar großes Rittergut Gluchow im Koschminer Kreise an den Grafen von Stolberg-Wernigerode verkaufen wollen.

— **Posen**, 7. Januar. (Macht des Heimwehs.) Die Regierung hat wiederum drei polnische Lehrer, welche in der Rheinprovinz angestellt worden waren, nach der Provinz Posen zurückversetzt. Die Zurückversetzung erfolgte aus dem Grunde, weil die Ehefrauen der drei Lehrer schwer am Heimweh erkrankt waren. Die Lehrer haben wieder in der Provinz Posen Anstellung gefunden. Die Zurückversetzten heißen Murawski, Schönbrun und Zyburski und waren in Langendorf bei Köln, bezw. in Höngen und Lammersdorf bei Aachen zuletzt angestellt.

— **Exin**, 8. Januar. (Eine heitere Episode) spielte sich am 8. d. M. in einer vor dem Amtsgericht in Exin verhandelten Civilproceßsache ab: Ein Kaufmann hatte einen biederen Landmann um Abnahme eines bei ihm bestellten sogenannten Kaisermantels und Zahlung des Kaufpreises verklagt. Nachdem Verklagter bemängelt, daß der Mantel nicht nach Bestellung gefertigt und daß derselbe zu eng und zu kurz sei, stand heute Termin zur Vernehmung eines Sachverständigen unter Vorlegung des Mantels an. Der Beklagte hatte sich dazu, wie folgt, präparirt: Ueber die gewöhnlichen Kleidungsstücke 2c. hatte er eine Weste, eine Arbeitsjacke, eine zweite Weste, einen breiten wollenen Shawl, der den ganzen Leib bedeckte, eine weitere Arbeitsjacke. abermals eine wollene Jacke, einen dünneren und einen dickeren Rock, sowie endlich einen Winterüberzieher angezogen, Trotz alledem war, wie die Beweisaufnahme ergab, der Mantel nicht zu eng, sondern saß bequem. Allein unser Bäuerlein blieb bei seinem Einwand, der Mantel sei zu eng, auch, nachdem er auf seine umfangreiche Garderobe aufmerksam gemacht worden war. Wahrscheinlich hatte er noch einige Kleidungsstücke, über die sich der Winterüberzieher nicht mehr hat aufpressen lassen wollen, zurücklassen müssen. — Selbstredend wurde der anspruchsvolle Landmann dem Klageantrage entsprechend verurtheilt.

---

keit sprachen sie über Dies und Das, wunderten sich über der Gerichtsschreiberin neue Spitzenhauben, beklatschten die neue Veranda, die Rohde sich erst vor einigen Monaten gebaut hatte; man guckte gemeinsam in die Kochtöpfe der Nachbarsleute und besprach das Taschengeld dieser und jener Frau; kurzum, man war im schönsten Zuge, seine Mitmenschen zu zerrupfen, an ihnen kein gutes Haar zu lassen, als das Mädchen wieder erschien und im Auftrag der Sennora ausrichtete, daß sie durch Unwohlsein verhindert sei, zu erscheinen, wie leid es ihr auch thue, ihre werthen Freundinnen nicht sprechen zu können, daß sie aber hoffte, der Doctorin ihre Entschuldigung Morgen selbst überbringen zu können.

Eine Weile war es nach dieser Meldung mäuschenstill. Die Damen beschäftigten sich lediglich mit ihren Kaffeetassen und ihren gefüllten Tellern. Keine schien den Muth zu haben, ihr Bedauern über das Fernbleiben der Fremden auszusprechen. Endlich brach die Amtmännin, eine kleine, zierliche, noch junge Frau die beängstigende Stille, indem sie — fast schüchtern klang es plötzlich von ihren sonst so gewandten Lippen — nach dem Recept des vorzüglichen Kuchens fragte. Das Uhrwerk war wieder aufgezogen und Dank des Muthes der kleinen Frau schnarrte dasselbe in gewohnter Weise herunter.

Die Gerichtsschreiberin, die sich innerlich über die beiden schweigsamen Damen zernagte und trotzdem ahnte, daß dieselben mehr wissen mußten, — nicht umsonst hatte sie dieselben beobachtet und warnende Blicke, die zwischen ihnen hin- und herflogen, aufgefangen, — beschloß nun, auf anderem, wie sie wußte, unfehlbarem Wege ans Ziel zu gelangen.

„Ihre Frida ist wohl bei der Sennora heute, Doktorin?" fragte sie mit der unschuldigsten Miene von der Welt.

„Das fehlte gerade noch!" brach die Doktorin unvorsichtig los, fuhr aber dann ruhiger fort: „Wo denken Sie hin, Frau Gerichtsschreiberin? Die Mädchen haben dort den Unterricht längst aufgegeben!"

„So, so — aber trotzdem verkehren sie noch dort. Vielleicht mag auch Don José's Anwesenheit dazu beitragen, denn solch ein Mädchenherz ist gar romantisch angelegt, und das muß man ihm lassen, er ist ein feiner, ein schmucker junger Mann. Wird wohl bald Verlobung geben, Doktorin, he?"

Die Angeredete fuhr, uneingedenk ihrer Absicht, sich Nichts merken zu lassen, empört herum.

„Was fällt Ihnen ein, Gerichtsschreiberin? Glauben Sie denn, der Doktor Möller suchte sich solchen Windbeutel mit fragwürdiger Vergangenheit zum Schwiegersohn aus? Sie sollten uns doch besser kennen und wissen, daß wir mit Abenteurern Nichts zu thun haben wollten!"

Ein triumphirender Blitz brach aus der Gerichtsschreiberin scharfen Augen.

„Und doch zählte die Sennora zu Ihren besten Freundinen!"

„Sie zählte, — ja von heute an aber kommt sie mir nicht mehr über die Schwelle!"

Vergeblich zupfte die Apothekerin Frau Möller am Rock, vergeblich trat sie ihr auf die Hühneraugen, um sie zu warnen, die Doktorin fühlte Nichts; zu sehr hatten der Gerichtsschreiberin Worte sie getroffen. Sie sollte ihre Aelteste, ihren Stolz an den Sohn einer Vagantin wegwerfen? Sie sollte auch nur dulden, daß Frida nur noch einen Blick nach jener Richtung verschwendete? Lieber, — ja, lieber würde sie das Kind dem alten Fabrikanten geben, der schon zweimal auf seiner Reise durch Süddeutschland sie aufgesucht und flehentlich darum gebeten hatte, man möchte ihm Frida, „die Elfe" wie er sie nannte, zur Frau geben. Lieber dem alten, glatzköpfigen Herrn, der gut situirt war, einen geachteten Namen trug und noch dazu ein Jugendfreund ihres Mannes war, lieber dem, als Don José. Und doch, — wie lange Zeit war darüber hingegangen, daß die Doktorin, in Gedanken wenigstens den Freunden ihren Schwiegersohn, den Don José de Valleros, vorstellte und mit Stolz zu ihm emporsah? Wie lange war es her? Kaum drei Monate! War es nicht znm Verzweifeln? Die Sennora — eine Seiltänzerin, und Don José? Was war er?

„Mein Gott, was haben Sie denn plötzlich gegen die Sennora?" fragte die Gerichtsschreiberin.

„Sie sind verpflichtet, sind es uns schuldig, zu sagen, was Sie Uebles gefunden haben, Doctorin!" rief nun auch die Amtmännin und rückte etwas näher heran, die schwarzen Augen weit geöffnet, wie die eines Kindes, wenn ihm Schauergeschichten erzählt werden. War es nicht, als hörte man von den getheilten Lippen das ungeduldige: „Bitte, bitte!" eines Kindes, das den Beginn nicht erwarten kann?

Ihre Erwartung sollte getäuscht werden. Durch die unverkennbare Spannung auf Beider Antlitz aufmerksam gemacht, besann die Doctorin sich und sagte sich hoch aufrichtend:

„Was bin ich Ihnen schuldig, Amtmännin? Nichts, gar nichts! Lassen Sie sich durch meine Worte nicht irre machen und verehren Sie nach wie vor die Sennora. Mir mögen Sie meine Worte verzeihen, da ich heute schon recht Unangenehmes durchgekostet habe."

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 10. Januar 1891.

— **Concert.** Auf das morgen Abend in der Aula des Gymnasiums stattfindende Concert des Herrn Herm. Boldt weisen wir an dieser Stelle empfehlend hin. Das Programm umfaßt 10 Nummern, darunter die historische Ballade „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier" von Loewe.

— **Colonialverein.** Am Donnerstag Abend hielt die Colonialabtheilung Thorn ihre Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn Director Dr. Prowe ab. In den Vorstand wurden die Herren Director Dr. Prowe, Gutsbesitzer Block, Zimmermeister Wendt, Gymnasiallehrer Dr. Hofrichter und Lieutenant Schmidt gewählt. Das Vereinslocal wurde in das Gelhorn'sche Local in der Baderstraße verlegt.

— **Personalnachrichten** der kaiserl. Ober-Postdirektion zu Bromberg. Ernannt sind: Der Postrath Ritter in Bromberg zum kaiserlichen Postrath; der Postsekretär Tittel in Bromberg zum Ober-Postdirektions-Secretär; der Ober-Postdirektions-Sekretär Döring in Bromberg zum Ober-Postkassenbuchhalter; der Postsekretär Kaumann in Inowrazlaw zum Ober-Postsekretär; die Postsekretäre Katschke in Czarnikau, Hielscher in Strelno und Richter in Schubin zu Postmeistern.

— **Eine für alle Vereine wichtige Entscheidung** soll, wie wir in verschiedenen Blättern lesen, jüngst das Kammergericht in Berlin gefällt haben. Es entschied, daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von den Gästen zu erheben. Trotzdem sind solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß dazu nicht nachzusuchen, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betreffenden Gastwirthe bezw. Saalinhaber.

— **Der Bezirks-Eisenbahnrath** wird am 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, in Bromberg eine Sitzung abhalten. Neben den geschäftlichen Mittheilungen stehen auf der Tagesordnung u. A. folgende Gegenstände: Fahrplanänderungen auf der Strecke Thorn-Kulm, Fahrplanänderungen auf den Strecken Graudenz-Jablonowo und Graudenz-Laskowitz-(bezw. Marienburg-) Danzig. Hiernach soll 1. der Zug, welcher jetzt 7 Uhr 29 Minuten Abends aus Graudenz nach Jablonowo geht, zum Anschluß an den Zug nach Thorn-Allenstein gebracht und 2. der Zug, welcher 8 Uhr 41 Minuten aus Jablonowo abgeht, so viel später in Graudenz abgehend gelegt werden, daß er die Reisenden von Marienwerder, welche um 8 Uhr 24 Minuten Abends in Graudenz ankommen, mitnehmen kann. Fahrplanänderungen auf der Strecke Bromberg-Kulmsee. Antrag, betreffend die Sicherstellung der wichtigeren Anschlüsse an die Hauptschnellzüge der Linie Berlin-Eydtkuhnen auch bei Verspätungen der letzteren.

— **Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitgeber auch solche Personen bei der Alters- und Invalidenversicherung zu versichern haben, welche von ihnen kein Lohn beziehen, z. B. Gastwirthe ihre Kellner, wenn die letzteren nur auf Trinkgelder angewiesen sind. Der Arbeitgeber kann in solchen Fällen, da er den Leuten kein Geld zahlt, diesen natürlich auch nicht den halben Beitrag abziehen, hat vielmehr den ganzen Beitrag aus seiner Tasche zu entrichten.

— **Coppernicusverein.** In der Januarsitzung, welche Montag den 11. d. M. um 8 Uhr Abends im Saale des Schützenhauses stattfindet, ist über die zur Bewerbung um das Stipendium eingereichten Arbeiten Beschluß zu fassen, und einige andere Anordnungen über die Feier des Jahresfestes am 19. Februar zu treffen. Den Vortrag hält Herr Landrichter Martell über die Geschichte der deutschen Einwanderung in Westpreußen.

— **Landwirthschaftliches.** Herr Apotheker R. Simpson in Mohrungen hat jetzt eine Schrift erscheinen lassen unter dem Titel: „Anleitung zur vollständigen Entbitterung der blauen Lupine". Der Verfasser giebt darin Winke für den rationellen Anbau und den Gebrauch der Lupine und kommt sodann auf die vollständige Entfernung des Bitterstoffes zu sprechen. Das Kochen, Dämpfen, Brennen in der Kaffeetrommel, die Behandlung mit Chlor, Salz- und schwefliger Säure, ebenso die Behandlung mit Ammoniak sind andererseits empfohlen worden, das Produkt war aber bisher im günstigsten Falle nur für Vieh brauchbar. Herr Simpson will nach seinem Verfahren Produkte der vollständigsten entbitterten Lupine in Gestalt von Mehl, Kleie, Kaffee Zichorien und Brod in den verschiedenartigsten Verhältnissen mit Weizen- und Roggenmehl erzielen. In Mohrungen sind bereits Versuche mit diesem Lupinenmehl gemacht worden, die gut ausgefallen sein sollen. Eine Reihe von Zeugnissen über die erfolgreiche Verwendung des entbitterten Lupinenmehls ist dem Schriftchen beigegeben.

— **Die kritischsten Tage** in diesem Jahre werden nach Professor Falbs Mittheilungen der 9. Februar, der 9. März und insbesondere der 18. September sein.

— **Neuer Dampfer.** Hiesige Interessenten haben bei der Firma Devrient in Danzig einen neuen Dampfer in Bestellung gegeben, der als Schlepper dienen und mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke dessen Namen tragen wird.

— **Die außergewöhnliche Kälte** der letzten vier Wochen hat natürlich auf allen Eisenbahnlinien eine enorme Steigerung des Kohlenverbrauchs zur Folge gehabt. Wie bedeutend dieselbe ist, geht daraus hervor, daß das Mehr des Kohlenverbrauchs bei den Personenzügen auf die Dauer der letzten vier Wochen etwa 200 bis 250 Ctr. pro Lokomotive betragen hat. Bei den Güterzugslokomotiven beträgt das Mehr sogar 300 bis 500 Ctr. pro 30 Tage und Lokomotive. Wenn man nun bedenkt, daß in jedem einzelnen preußischen Eisenbahn-Direktionsbezirk mehrere tausend Lokomotiven im Betriebe sind, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung und Berechnung von dem gewaltig gesteigerten Kohlenverbrauch in Folge der jüngsten strengen Kälte machen.

— **Feuer.** Gestern Abend kurz vor 8 Uhr entstand in dem Werkstättengebäude des Herrn Gründer in der Culmer-Vorstadt dadurch Feuer, daß mehrere in der Nähe eines stark geheizten eisernen Ofens liegende Holzstücke in Brand geriethen. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß sich die herbeigeeilten städtische, freiwillige und Militär-Feuerwehren nur auf Erhaltung der Nachbargebäude beschränken konnten. Das Gebäude, welches total niederbrannte, hatte einen Werth von ca. 7000 M. und war nicht versichert. Der größte Theil der Mobilien und des Handwerkzeugs wurde gerettet, während mehrere Herrn Gründer zur Reparatur übergebene Wagen verbrannt sind.

— **Diebstahl.** Seit einiger Zeit wurde von dem an der Weichsel aufgestapelten, dem Herrn Ferrary zu Podgorz gehörigen Holzstoße, kleinere Quantitäten Holz entwendet. Gestern Abend gelang es dem Wächter, eine Frau bei dem Diebstahl zu erwischen und wurde dieselbe der Polizei übergeben.

— **Gefunden:** Ein kleiner Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Culmerstraße.

— **Polizeibericht.** 6 Personen wurden verhaftet.

— **Neues Kirchspiel Podgorz.** In einer Versammlung von evangelischen Bewohnern der linksseitigen Thorner Niederung und von Vertretern der Stadt und der Kirchengemeinde Thorn in Podgorz wurde die Bildung eines neuen Kirchspiels Podgorz beschlossen. Der Pfarrer soll schon am 1. April sein Amt antreten.

Vermischtes.

(Ueber die Anwendung) des Koch'schen Mittels gegen Tuberculose liegen jetzt wieder aus einer ganzen Reihe von Heilanstalten in verschiedenen Ländern Berichte vor. Neues bieten dieselben im Allgemeinen nicht. Hervorzuheben ist nur, daß man die Impfungen jetzt bei solchen Tuberkelkranken unterläßt, die sich schon im vorgerückten Stadium des Leidens befinden. Verschiedene Todesfälle in Folge von Herzschlag haben zur Vorsicht gerathen. — Die Errichtung von Heilanstalten für unbemittelte Lungenkranke soll jetzt energisch betrieben werden.

(Dreißig Fuß hohe Eisberge) bedrohen die Schiffe zwischen Cuxhaven und Helgoland. In der Nähe von Cuxhaven sind drei Dampfer untergegangen.

Brüssel, 8. Januar. Die Nordsee ist längs der belgischen Küste 200 Meter breit zugefroren und die gesammte Schifffahrt dieserhalb unterbrochen.

(Als Kuriosum) wird aus Berlin mitgetheilt, daß unter denjenigen Personen, welche während der Sylvesternacht wegen ruhestörenden Lärmens von der Polizei verhaftet worden sind, sich auch . . . ein Taubstummer befindet.

(Der Hamburger Schnellzug) überfuhr in der vorletzten Nacht in der Nähe der Station Buchholz zwei Schachtarbeiter.

Madrid, 8. Januar. In ganz Spanien herrscht große Kälte und heftiger Sturm. An der Küste von Valencia haben mehrere Schiffe Havarien erlitten. Anderere Schiffsunfälle werden befürchtet. Gestern wurde in Granada ein starkes Erdbeben verspürt.

Wien, 9. Januar. Infolge des Schneefalles ist der Verkehr sämmtlicher Bahnen gestört. Die Landleute können keine Lebensmittel in die Stadt bringen. Die Verbindung zwischen Wien und Triest ist unterbrochen.

Hamburg, 9. Januar. Die Schifffahrt ist geschlossen. Unweit Cuxhaven, welches keine Lootsen mehr abgiebt, sind drei Dampfer gesunken. Zwischen Cuxhaven und Helgoland gefährden über 30 Fuß hohe Eisberge die Schiffe.

Verantwortlicher: Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 10. Januar.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. bunt 125pfd. 177/7 M. 127pfd. hell 180 Mk. 128/30 pfd hell 181/2 Mk, feinster über Notiz.

Roggen, unv. 116pfd. 157 Mk 120pfd. 160 Mk. 122pfd. 162 Mk.

Gerste flau. Brauw. 142—150. feinste über Notiz. Mittelw. 121 bis 124. Futterw. 117 bis 119.

Erbsen flau. Futterw. 116—119

Hafer 130—134.

Danzig, 8. Januar.

Weizen loco inl. unv. transit theilweise theurer bezahlt, per Tonne von 1000 Kilogramm 135—188 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.

Roggen loco unv per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inländischer 156 Mk., feinkörnig per 120pfd. 110 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 158 Mk. unterp. 112 Mk. transit 110 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 65 M Gd., kurze Lieferung 65 Mk. Gd., per Januar-Mai 65 Mk. Gd., nicht contingentirt loco 45½ Mk. Gd., kurze Lieferung 45½ Mk. Gd., per Januar-Mai 45½ Mk. Gd,

---

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10 Januar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		10. 1. 91.	9. 1. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	238,70	238,—
	Wechsel auf Warschau kurz	238,40	237,75
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,30	98,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,40	72,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	69,60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	97,—	97,—
	Disconto Commandit Antheile	216,10	215,70
	Oesterreichische Banknoten	177,60	177,65
Weizen:	Januar	fehlt.	fehlt.
	April-Mai	193,25	193,75
	loco in New-York	105,75	105,75
Roggen:	loco	174,—	173,—
	Januar	177,—	176,50
	April-Mai	168,50	168,50
	Mai-Juni	165,70	165,70
Rüböl:	Januar	59,20	59,—
	April-Mai	59,30	59,—
Spiritus:	50er loco	67,80	68,—
	70er loco	48,30	48,39
	70er Januar-Februar	48,—	48,20
	70er April-Mai	48,40	48,20

Reichsbank-Discont 5½ pCt — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Nachruf.

Am 9. d. Mts. verstarb unser Mitmeister

Carl Wisotzki.

Wir verlieren in ihm einen treuen Collegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn, 10. Januar 1891.

Die Thorner Klempner- und Kupferschmiede-Innung.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau Commerzienrath

Laura Adolph

findet Sonntag, 11. d. Mts., Mittags 12 Uhr von der Leichenhalle des altst. Kirchhofs aus, statt.

Das städtische Leihamt zu Bromberg,

Mauztstraße Nr. 5

beleiht Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche 2c.

Das Leihamt ist, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet, an den dem letzten Werktage der Woche (am Sonnabend) bis 8 Uhr Abends.

Die Darlehnsbeträge für die durch die Post eingehenden Pfandgegenstände werden den Darlehnsnehmern umgehend zugesandt.

Bromberg, den 23. December 1890.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Pustar.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn** Bromberger-Vorstadt Band VII – Blatt Nr. 185 — auf den Namen des Maurers **Heinrich Eichorn** eingetragene, zu Thorn, Bromberger-Vorstadt belegene Grundstück am

13. Februar 1891

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins-Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,02 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,38 Ar zur Grundsteuer, mit 750 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 24. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll die Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke zu Thorn vom 1. Februar d. J. ab auf ein oder mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist Termin auf

Freitag, 16. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr

auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) angesetzt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren mit Zinscoupons abhängig.

Die Durchschnittseinnahme der letzten 5 Jahre hat 31802 Mark 10 Pf. pro Jahr betragen.

Die allgemeinen Contractsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Licitationsbedingungen nebst Tarif liegen auf der Registratur des unterzeichneten Haupt-Zollamts (Alter Markt Nr. 155) zu Jedermanns Einsichtnahme aus, auch werden dieselben im Termine noch besonders bekannt gemacht.

Thorn, den 2. Januar 1891.

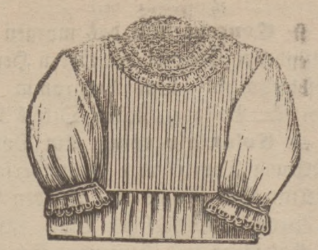
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Lilienmilch-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin**. Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. à Stück 50 Pf. zu haben bei **M. Silbermann, Gust Oterski, Paul Brosius,** in **Mocker** bei **A. Kotschedoff.**







Uebernahme completer Braut-Ausstattungen

bei streng reeller, solidester Ausführung.

Leinen-Handlung. Thorn, Breitestraße 456. **S. DAVID,** **Wäsche-Fabrik. Thorn,** Breitestraße 456.

---

5 % Partial-Obligationen der Zuckerfabrik NEU-SCHOENSEE.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Lesse** in Berlin, stattgehabten **siebenten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

11. 54. 75. 80. 82. 83.
101. 126. 127. 136. 144. 147. 148. 151. 161. 205.
220. 227. 231. 238. 246. 263. 273. 278. 283. 285.
307. 310. 316. 321. 338. 341. 349. 352. 371. 379.
383. 395. 401. 402. 411. 416. 440. 442. 449. 452.
453. 456. 474. 480. 497. 509. 520. 542. 556. 563.
567. 571. 579. 585. 587. 588. 607. 613. 630. 631.
660. 667. 668. 672. 679. 688. 693. 711. 719. 726.
757. 774. 791. 796.

Die am 3. Januar 1889 gezogene Nr. 360 ist noch nicht eingelöst worden

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr. ab** mit Mark 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm, Graudenz,** eingelöst.

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1891.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Die Direction.

XII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und
2) Maschinen, Geräthen und Produkten

für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe

am 29. und 30. April 1891

auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 31. März cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem „Bureau der Mastvieh-Ausstellung“ — Berlin SW., Zimmerstr. 90/91.

Verdingung.

Die Lieferung von 270 Cubikmtr. Pflastersteinen zu Pflasterarbeiten auf Bahnhof Znin und Haltestelle Kozielez soll öffentlich vergeben werden.

Die Grundlagen für die Ausschreibung sowie die Angebote können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung von 30 Pf. daselbst bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Verdingungstage

Mittwoch, 21. Januar cr.,

Nachmittags 4 Uhr

der Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection Inowrazlaw postfrei zuzustellen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, den 3. Januar 1891.

Kgl. Eisenbahnbau-Inspect.

Geschlachtetes

Mastgeflügel

aller Gattungen, Puten, Enten, Poularden, auch frisch geschlachtete Spanferkel, alles franco jeder Poststation 6 Mk.; feinsten Schleuderhonig 5 Ko. Mk. 5,50. In Postfassel Rothwein Mk. 3,30, Mk. 4,40, Mk. 5,30; Ausbruch süß Mk. 8,50.

Mich. Weifert jun., Weinbergbesitzer.

Werschetz, Ungarn.

Schöner Pferdestall

für 2—3 Pferde zu vermiethen.

S. Krügers Wagenfabrik.

M. Berlowitz, Seglerstr. 94

empfiehlt

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Trocken-Klobenholz I. Kl.

liefert franco vor Käufers Thür mit 18 M. **L. Klink,** Culm.-Vorst., bei A. Klein. Bestellungen nimmt auch Herr Kaufmann Rütz entgegen.



Neu! Walter's Neu!

Honig-Zwiebel-Bonbons,

von angenehmen Geschmack, wirken unfühlbar bei **Husten, Heiserkeit und Verschleimung 2c.** Echt zu haben in Packeten à 15, 25 u. 50 Pf. bei

Anton Koczwara

Cölner-Domban-Lotterie.

Nur Geldgewinne, darunter 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M etc. Ziehung am 23. Februar.

Hierzu offerire Loose à 3 M. Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pf. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Corsets in vorzügl. Sitz empfehlen **Geschw. Bayer,** Altstädt. Markt 296.

C J. Gebauhr
Flügel- u. Pianinofabrik
Königsberg i/Pr.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Güter, Mühlen, Hotels, Geschäfts-Häuser Gasthöfe, Restaurants, Brauereien, Ziegeleien, sucht für zahlungsfäh. Käufer.

Moritz Schmidtchen, Guben.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller, Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Bestellungen pr. Raummeter

trock. kief. Klobenholz

kleingemacht, fr. Haus 5,50 Mk.

nehme ich, sowie die Gefangenen-Inspection bereitwilligst entgegen.

S. Bluhm.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail zu haben bei

Walendowski,

Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Wäsche wird in u. außer dem Hause saub. gew. u. geplättet, schon gewasch. Wäsche wird höchst saub. gepl. Die Wäsche wird geholt u. abgetragen. Um geneigten Zuspruch bittet

Frau **Rosalie Pahlke** in **Podgorz** bei Besitzer **Steckler.**

Concert

Sonntag, den 11. Januar cr.,
Abends 8 Uhr:
in der Aula des Gymnasiums
(Klassisch populairer Liederabend)
von
Hermann Boldt,
Opern- und Concertsänger,
unter gütiger Mitwirkung einer hiesigen hochgeschätzten Dame.

1. Arie aus d. Oratorium „Josua“ . Händel.
2. „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier“ (Historische Ballade) . . Löwe.
3. „Morgengruß“ . . Mendelssohn.
4. „Schwed Hirtenlied“ Berg.
5. Arie aus d. Oper „Hans Heiling“ . Marschner.
6. „Blumen“ . . . Bradsky.
7. „Wanderlied“ . . Schumann.
8. Ballade aus d. Op. „Die Afrikanerin“ Meyerbeer.
9. „Die braunen Augen“ Gumbert.
10. „Der Schwur“ . Bohm.

Billets à 2 Mk., 3 Billets 5 Mk., Stehplatz à 1 Mk, für Schüler und Schülerinnen à 50 Pf. in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 11. Januar cr,

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,

Königl. Militär-Musik-Dirigent.

---

10 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir zu den heute früh **entwendeten Betten** verhilft.

1 rothes Oberbett, 4 roth u. weißgestr. Kopfkissen.

Brückenstr. 19, II. Tr.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Das am **Glacis** gelegene

Grundstück,

bestehend aus geräumigem Wohnhaus, großem Stallgebäude und Garten ist vom 1. April dss. Jrs. zu verpachten. Näheres bei

Walter Lambeck.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.“
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 37 Aufl. vervollkommn. Orig.-Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin, SW. 46, Hallesche Str. 17.

NB. Wie der Prospect nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

Einen tüchtigen

Bureaugehilfen

sucht

Radt, Rechtsanwalt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage, Illustriertes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 9.

Sonntag, den 11. Januar 1891.

Ein Ball.

Skizze von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten)

Ob sie schön war, ich weiß es nicht; aber sie gefiel mir, denn damals, als sie mir zuerst begegnete, schienen mir ihre lieben, treuen Augen wie der Spiegel einer reinen Seele.

Und doch hatte ich mich getäuscht. Ein Ball war die Ursache. Ein Ball wird man nicht erstaunt fragen, ein Ball, auf dem man sich zu vergnügen pflegt, auf dem die Lust Liebe athmet, und bei den verführerischen Klängen der Musik das Herz erbebte, die Brust vor Freude schwillt? Wie ist das möglich?

Seltsam, daß im größten Glück das herbste Leid schlummert; seltsam, daß der Mann das Herz des Weibes erkämpft, um es niemals zu verstehen. Ist es so Bestimmung, ich weiß es nicht, aber ich fühle es. Wir kennen das Weib nimmer, es zu verstehen, fehlt uns die Quelle der Forschung; kennt sich das Weib doch nicht selbst. Ich lernte sie eben auf einem Balle kennen, um sie auf einem Balle zu verlieren.

Ich tanzte zuerst mit ihr einen Walzer. Wie sie den schönen Körper in meinen Armen wiegte, wie sie dahin glitt, einer Sylphide gleich! Jede Zuckung ihres Körpers, ihres Blutes mtinte ich zu spüren. Ihr langes, goldblondes Haar schlang sich um meinen Nacken, Loreley auf dem Balle flüsterten meine Lippen, und unwillkürlich preßte ich sie an mich. Ein räthselhafter Blick der seelenvollen, unergründlichen Augen traf mich; Loreley, ich bete Dich an, rief es in mir, und mit Gewalt hielten mich Erziehung und Sitte zurück, sonst wäre ich, ein willenloser Sklave, zu ihren Füßen gesunken und hätte sie angebetet, wie der Ziegenhirt in der Campagna die heilige Madonna. Ihr Haar verwickelte sich an meiner Brust, und mit einem leisen, süßen Schrei lehnte sie an meiner Wange, während ich zitternd das weiche Haar befreite. Sie dankte mir leise, dann geleitete ich sie an ihren Platz. Ein Blick lud mich ein, ihr Gesellschaft zu leisten, Ich weiß nicht, was ich sprach, nicht, wie ich sprach; ich glaubte, ich erzählte ihr von einem neuen Buch, von einem berühmten Sänger, ich sprach von Allem, und hatte dennoch das Gefühl, als spräche ich von Nichts. Nicht Jeder versteht es, Frauen zu unterhalten. Es schien mir, als lausche sie aufmerksam meinen Worten.

„Mein Herr," sagte sie plötzlich leicht erröthend, „Sie tanzen sehr gut."

Ich verbeugte mich verwirrt . . . Tanzt man denn nur, um zu tanzen? Fast scheint es so, aber dann beraubt sich ja der, der nicht tanzen kann, eines eigenartigen Genusses. Dann wäre der Tanz ästhetischer als er mir scheint. Der Mann tanzt nur mit einem Weibe, junge Mädchen tanzen gern mit einander. Sonderbar, sehr sonderbar. . . .

„Tanzen Sie gern, mein Fräulein?"

„Für mein Leben gern," antwortete sie. Ihre Augen strahlten und ihre Wangen glühten; sie war erregt, wie eine Bajadere, die sich mit Opium berauscht hat.

Ich habe Zigeuner tanzen sehen, in Spanien, und dort tanzen sie bis sie bewußtlos zusammenbrechen.

Das Orchester intonirte eine Saisonpolka. Die feurigen Weisen elektrisirten meine Nachbarin förmlich. Sie wartete meine Bitte um den Tanz kaum ab, schwer, eine süße Last, hing sie an meinem Arme; dann umfaßte ich sie zu einem Tanz, den ich mein Leben lang nicht vergessen werde.

Wieder schlang sich ihr Haar um meinen Nacken, ich war wie elektrisirt, aus ihren Adern zuckte ein magnetischer Strom in mein Blut über, ich war meiner Sinne kaum mächtig. So tanzt der Opiumtrunkene in seinen Träumen mit den schönsten Huris des Paradieses. Ihr Haar duftete nach Ambra, die Luft war sinnberückend und berauschend. Mir schlugen die Pulse, wie im Fieber, ich preßte sie an mich, und im tollen Reigen, halb kosend, halb hingebend tanzten wir dahin. Das war kein Tanzen mehr, das war tolles Rasen, das war dürstende Gluth. Als das Orchester erstarb, führte ich die Glühende in das Palmenhaus. Bald ruhte sie an meiner Brust und heiße Küsse bedeckten ihre Lippen.

* * *

Dem Rausche folgt die Erschlaffung. „Sie tanzen gut!" Wie oft mag sie dies nicht, hingerissen von ihrer Leidenschaft, anderen zugeflüstert haben, die ebenso gut tanzten wie ich. Dieser Gedanke durchbebte mich, als ich ihre Tanzkarte prüfte.

„Der nächste Tanz ist leider vergeben . . . entschuldigen Sie!" flüsterte sie.

Die Eifersucht ist ein Uebel, aber wer vermag dem Uebel zu wehren! Ich führte sie wortlos in den Saal zurück.

Er kam, sie um den gewährten Tanz zu bitten. Er tanzte nicht schlecht, vielleicht tanzte er sogar besser als ich. Der Gedanke machte mich rasend. Bei Gott, er tanzte gut, sie wie eine Göttin!

Wie sie sich im Kreise wiegten! Er tanzte besser als ich. Eine Stunde früher, und ich hätte darüber gelächelt. Was liegt daran, daß der eine besser tanzt, wie der andere! Nichts, und manchmal doch so viel, mehr als wir ahnen! Der gute Tänzer ist der König des Ballsaales, ein paar Phrasen, und er ist der König der Herzen. Ich blickte schärfer hin. Ihr goldblondes Haar war um seinen Nacken geschlungen. Himmel und Hölle! Jetzt preßte er sie an sich, sie duldete es! Ich stampfte mit dem Fuße auf, stürzte dann ein Glas Sekt hinunter und lachte plötzlich so laut, daß mich die Umstehenden erstaunt anblickten. Die Loreley! Niemals sah ich sie wieder.

Wir schüttelten den Kopf, als der Erzähler geendet, denn wir verstanden ihn nicht. Er lachte still vor sich hin. „Nicht wahr meine Ballgeschichte ist euch unverständlich. Glaub's schon. Jede Geschichte hat ihre Moral, auch die meine. Als ich den Sekt trank, dachte ich an einen seltsamen Spruch, und der lautet: „Du sollst dir dein Weib nicht auf dem Tanzboden wählen, wähle sie dir in der Küche und im Hause. Prüfe ihre Mutter und nicht ihre Ballschuhe. . . ."

Jetzt verstanden wir ihn.

Professor Virchow über die Wirkungsweise des Kochschen Mittels.

In der Generalversammlung der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin hielt am Mittwoch Abend Professor Virchow, der in derselben Sitzung nahezu einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt worden war, einen Vortrag über die Wirkungsweise des Kochschen Mittels nach Untersuchungen an einer Reihe von Präparaten. Virchows Anschauungen weichen nach verschiedenen Richtungen hin von denjenigen Professor Kochs ab. Abgesehen davon, daß mehrfach eine lokale Reaktion gar nicht eingetreten wäre — hierfür wurde der Nachweis durch mitgebrachte anatomische Präparate geliefert, — sollen sich sogar an einzelnen Stellen neue Tuberkeln nach der Einspritzung gezeigt haben. Im Dezember sind bis zum Beginn des neuen Jahres 21 Todesfälle von Patienten vorgekommen, an denen die Injektion vorher gemacht worden war. Bis jetzt hat sich die Zahl noch um 6 vermehrt. Von jenen 21 waren 16 im engeren Sinne phthisisch, die andereu 5 gehörten der Knochen- und Gelenktuberkulose an. Die ungünstigen Einwirkungen bestanden namentlich in der Ueberfüllung des Gefäßsystems mit Blut an den affizirten Stellen, eine Erscheinung, die ganz besonders bei einer Gehirntuberkulose an dem Gehirn und seinen Häuten beobachtet werden konnte.

Virchow glaubt nach einem Bericht des „Börs.-Kour.", daß die Meinung, die Kochsche Injektion zerstöre das tuberkulöse Gewebe, zwar möglich, aber nicht erwiesen ist. Freilich zeigen sich in den untersuchten Theilen Zeichen des Zerfalls, es sei aber nicht über allem Zweifel erhaben, daß diese Vorkommnisse aus der Injektion selbst resultiren, da sie auch bei solchen Patienten gefunden würden, welche niemals mit Kochscher Lymphe behandelt sind. Echte Tuberkel hat Virchow selbst in vielen Fällen untersucht, aber eine deutliche Veränderung an ihnen nicht gefunden. Zugleich trat der Vortragende der Ansicht verschiedener Beobachter entgegen, als rege die Lymphe das Ausbrechen von Tuberkeln an, d. h. als erweise sie die Injektion von Stellen des Körpers, von der man ohne Infektion keine Vorstellung hatte. Virchow ist vielmehr der Meinung, daß dieser so viel unstrittene Vorgang sich auf folgende Weise besser erkläre. Daß die Injektionen eine Zerstörung an besonders alten, aber noch nicht abgestorbenen tuberkulösen Geweben hervorrufen, ist, wenn auch nicht direkt zu beweisen, so doch sehr wahrscheinlich. Soviel steht fest, daß zu den affizirten Theilen ein mächtiger Blutzufluß stattfinde, durch welchen theils allein, theils in Verbindung mit der angenommenen Veränderung der tuberkulösen Gewebe ein Freiwerden von Tuberkelbazillen sehr wohl erklärlich ist. Diese Keime werden dann durch die Lymphgefäße verschleppt und siedeln sich an anderen Stellen an, so daß man eigentlich von einer neuen Infektion sprechen kann. Ueberhaupt ist Virchow der Meinung, daß die Injektion Kochscher Flüssigkeit bei denjenigen Kranken schlecht wirken muß, von denen man von vornherein annehmen kann, daß ihnen die Kraft fehlt, die veränderten Massen auszuhusten. Wenn die Patienten diese Expektoration nicht bewerkstelligen können, so ist es klar, daß die Bazillen, welche vor der Beeinflussung des Gewebes ruhig lagen und nun in Bewegung gekommen sind, neues Material für die Infektion bilden können, ja, sogar bilden müssen, wenn sie durch die Athmung in tiefere Lungentheile hinabgezogen werden. Infolge dessen fühlt sich Prof. Virchow verpflichtet, davor zu warnen, solchen Kranken Kochsche Injektion beizubringen, deren Kräftezustand ein sehr niedriger ist, denn wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie von der Injektion selbst sterben, was aber immerhin möglich ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie der erneuten Gefahr einer zweiten Infektion ausgesetzt werden.

Vermischtes.

In Berlin ist am Mittwoch der Ober-Hof-Kapellmei- a. D. Taubert plötzlich gestorben. Der Entschlafene, welcher seit längerer Zeit schon leidend gewesen, hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er wurde 1831 zur Leitung der Hofmusik berufen, 1839 zum Mitglied der Akademie der Künste ernannt. 1841 erfolgte seine Ernennung zum interimistischen Direktor der Berliner Oper, welche Stellung ihm im nächsten Jahre definitiv übertragen wurde. Im Jahre 1869 wurde er zum Oberhof-Kapellmeister ernannt; seit 1869 war er Präsident der musikalischen Sektion der Akademie.

Der Berliner Schnee. Etwa 9000 Arbeiter sind gegenwärtig in den Straßen Berlins mit der Beseitigung der Schneemassen beschäftigt. Etwa 5000 derselben werden von der städtischen Straßenreinigungsdeputation, der Rest von den Pferdebahngesellschaften bezahlt. Ueber tausend Lastwagen befördern täglich 6000 Fuhren Schnee nach den städtischen Abladeplätzen, und hierfür sowohl, wie für die angestellten Arbeiter hat die Stadt pro Tag etwa 24000 Mark zu bezahlen. Der letzte Schneefall vor Weihnachten hat dem Magistrat an 160000 Mark gekostet, und wenn diesmal Sonne und Regen nicht bald zu Hilfe kommen, wird die Fortschaffung der in den Straßen liegenden Schneemassen den Stadtsäckel noch um etwa 250000 Mark erleichtern.

Die Strafkammer des Landgerichts in Nordhausen hat die von den Sozialdemokraten ausgeübten Boykottierungen (Verrufserklärungen) für groben Unfug erklärt. Zu Anfang des verflossenen Jahres hatten drei Erfurter Sozialdemokraten in ihren Parteiblättern eine Reihe von Wirthschaften wegen Verweigerung der Lokale zur Abhaltung von sozialdemokratischen Versammlungen namhaft gemacht und den Parteigenossen den Besuch dieser Wirthschaften geradezu verboten. Der Amtsanwalt erhob deshalb Anklage wegen groben Unfugs, das Schöffengericht aber sprach die Angeklagten frei und sein Urtheil wurde von der Erfurter Strafkammer bestätigt. Darauf hin beantragte der Staatsanwalt die Revision des Urtheils, worauf das Oberlandesgericht in Naumburg dasselbe aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer des Landgericht in Nordhausen verwies. Diese verurtheilte Jeden der drei Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 30 Mark Geldstrafe bezw. 6 Tagen Haft.

Die gegenwärtige große Kälte erstreckt sich nicht blos auf Nord-Europa, auch Spanien, Italien und Süd-Frankreich sind von derselben heimgesucht. Heftige Schneestürme haben auch dort viele Unannehmlichkeiten hervorgerufen, die von den an einen solchen Winter nicht gewöhnten Südländern nur recht schwer ertragen werden. Besonders in Spanien und Oberitalien herrschen heute Witterungsverhältnisse, die sich von denen im deutschen Reiche verzweifelt wenig unterscheiden. Da von deutschen Heizvorrichtnngen dort aber herzlich wenig zu finden ist, kann man sich die Sache der Bewohner denken.

Nordamerikanische Kneipen. Bier wird in den rein amerikanischen, unverfälschten Wirthshäusern nur in sehr geringen Quantitäten ausgeschenkt, dieses verträgt auch ein derartiges hastiges Hinunterschütten, wie es dort üblich ist, nicht so recht. Die in diesen Lokalen, welche, wenn elegant eingerichtet „Salon", andernfalls meist „Grogschops" genannt werden, gebrachten Trinkopfer bestehen fast einzigallein aus Spirituosen. Man muß aller auch gerecht sein und zugeben, daß diese letzteren, was Güte und Mannigfaltigkeit der Sorten und noch viel mehr Vielseitigkeit und Originalität der Mischungen anbelangt, unerreicht dastehen, gegenüber dem, was man in allen anderen Ländern in öffentlichen Lokalen an Alkoholarten vorgesetzt bekommt. In einem amerikanischen Wirthshause ist es auch nicht Sitte, daß der Gast sich setzt. Fast allgemein tritt derselbe alsbald an die Bar, den Schenktisch, und läßt von dem dahinter dienstbaren Geiste sich das Gewünschte eingießen. Dies trinkt er dann, wenn er sich die Sache recht bequem machen will, halb auf der Bar selbst oder auf einem nahestehenden Tische balancirend, zumeist aber, wie gesagt, stehend aus, bezahlt und eilt wieder fort, seinen Geschäften nach. Der echte, rechte Amerikaner trinkt täglich weit mehr Spirituosen, als irgend ein Europäer. Der Ausschenker oder Barkeeper ist, der Landessitte gemäß, auch in den feinsten Lokalen, der Regel nach in Hemdärmeln, sonst aber äußerst elegant gekleidet, und namentlich, wie alle seine Landsleute, in feinster, tadellos weißer Wäsche. Sein Amt ist ein anstrengendes, arbeits- und mühereiches, welches langjähriges Studium erfordert, denn einmal giebt es außer ihm gar keine Kellner) und sodann, und dies macht, auch den Beruf so verantrauungsschwer, ist seiner Obsorge das übliche Mischen der Getränke anvertraut. Nur in ziemlich seltenen Fällen trinkt nämlich der Amerikaner im Wirthshause eine einfache Spirituose: einen Brandy, Whiskey, Gin oder dergleichen. Vielmehr zieht er einen „Drink" vor, der bereitet ist durch Vermengung mehrerer Schnäpse und versetzt mit noch irgend einem anderen Ingredienz oder auch deren mehreren. Da nun diese Mischung „Drinks" eine über das ganze Land verbreitete ist, so nimmt es nicht Wunder, daß nach und nach eine wahre Unmenge solcher Mischungen gefunden worden ist. Sie alle aber im Kopfe zu haben, ist für einen tüchtigen Barkeeper die Hauptsache. Jedes verlangte Getränk muß er in kürzester Zeit zusammenbrauen können, jeden Geschmack zu befriedigen verstehen. Allerdings fehlt es ihm hierzu auch nicht an Handwerkszeug. Wahrhaft verblüffend reichlich ausgestattet sind die offenen Gefache hinter jeder Bar, auf mindestens zwei Dutzend Spirituosenarten kann man auch im simpelsten Grogschop sicher rechnen. Unter den berühmten Mischern war einer der berühmtesten, oder ist es vielmehr noch, der, seinem Namen nach, wohl von deutschen Eltern abstammende Leo Engel, Jahre lang unumschränkter und besser als ein deutscher Minister bezahlter Baarkeeper des sehr vornehmen „Criterion-Clubs" in New-York. Dieser Gentleman ließ sich jedoch an solchem, hinter seiner Bar gewonnenen Ruhme nicht genügen, er dürstete auch nach anderen, dauernden Lorbeeren und darum ging er unter die Schriftsteller. Aber er war dabei klug und weise! er schrieb, Gott sei Dank, keine schlechten Trauerspiele, er ließ auch keine noch schlechteren Verse drucken, sondern er bereicherte die Litteratur mit etwas ganz Neuem, mit einem Hand- und Lehrbuch jener Kunst, die ihn selbst berühmt gemacht, der Kunst des Getränkebereitens. So entstand denn ein überaus elegant ausgestattetes Goldschnittbändchen, geziert sogar mit einer Reihe von Abbildungen, und die genaue und detaillirte Anweisung enthaltend, mehr denn zweihundert verschiedene Arten von Getränkemischungen, wie sie in Amerika üblich und beliebt sind, auf fach- und sachgemäße Weise herzustellen. Der Reihe nach werden nicht weniger als 55 verschiedene Arten von Punsch beschrieben, kalte und warme und mit Zusätzen von allem Möglichen, wie Milch und Bier, Apfelwein und Thee. Daraus kann man auf die anderen Getränke schließen.

Beleidigung eines Deutschen in Frankreich. Aus Paris wird der „Köln. Ztg." telegraphiert: „Ein Bayer, der sich Lind nennt und Reserve-Offizier in der deutschen Armee ist, hatte im vergangenen Monat in Toulouse einen großen Spezereiladen eröffnet. Um seine deutsche Herkunft zu verdecken, hatte er einen französischeu Geschäftsführer und französischen Gehilfen angenommen. Letzter Tage stellte er jedoch beim Mittagtisch einen deutschen Gehilfen vor, der soeben aus Straßburg eingetroffen war. Alle französischen Angestellten weigerten sich, an einem Tisch mit dem Deutschen zu speisen und der Geschäftsführer mit dem Gehilfen verließ das Haus. Am nächsten Morgen erschienen die Angestellten, gefolgt von einer großen Menschenmenge, vor dem Hause des Lind, sangen die Marseillaise und schrieen: „Nieder mit den Preußen!" Nur mit großer Mühe konnte die Polizei die Menge auseinandertreiben." Die „Kölnische" bemerkt zu diesem Bericht: „Wir haben schon wiederholt hervorgehoben, wie sehr die verwerfliche Unsitte einiger Deutschen, im Auslande ihr Vaterland zu verleugnen, das Ansehen des Deutschthums schädigt. Liegt bei den Vorgängen in Toulouse dieser Fall vor, so hat man wenig Anlaß, den betreffenden Deutschen zu bedauern. Der Kundgebung selbst scheint eine politische Bedeutung nicht zuzumessen zu sein, zumal die französischen Behörden ihre Schuldigkeit gethan haben, aber sie zeigt wieder einmal, daß die Massen in Frankreich auch heute noch wenigen Hetzern als willenloses Werkzeug zu Diensten sind, wenn ihr Chauvinismus erregt wird."

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Dezember 1871 geboren, ferner Diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1891

bei unserm Stammrollenführer Schmidt im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Kommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1) von den im Jahre 1871 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2) von den 1870 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 15. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung im halben, rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze beim Buchta-Kruge bis ans Ende der Feldmark Gurske mit Ausschluß der Strecke vorlängs der Ochsenkämpe soll vom 1. April 1891 bis zum 1. April 1897 im Ganzen verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag, 13. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Die vom Meistbietenden im Termin zu hinterlegende Caution beträgt 150 Mark.

Thorn, den 23. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des circa 3 Morgen großen, zur Zeit von dem Holzhändler Heinrich Tilk benutzten Holzplatzes an der Westseite der Pastor-Straße auf der Bromberger-Vorstadt auf 3 Jahre vom 1. April 1891 bis dahin 1894 haben wir einen Submissionstermin auf

Dienstag, d. 13. Januar cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus I Trp.) anberaumt, bis zu welchem Termine schriftliche Gebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 29. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Schutzbezirke Guttau und Steinort haben wir für das Quartal Januar/März 1891 die nachstehenden Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, den 15. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr,
im Schwanke'schen Kruge zu
Neuczkau,

Donnerstag, den 12. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,
im Blum'schen Kruge zu **Guttau,**

Donnerstag, den 12. März 1891,
Vormittags 11 Uhr,
im Jahnke'schen Oberkruge zu **Pensau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a. Schutzbezirk Guttau:

Aus dem Einschlage pro 1889/90:
Jagen 79b, 41 Stück Kiefern-Bauholz (geschält),
488 rm Kiefern-Kloben,
253 rm Kiefern-Stubben;
aus dem Einschlage pro 1890 91:
Jagen 101 (Saatcamp), 30 Kiefern u. 2 Birken-Nutzenden,
Jagen 76d, ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz,
Jagen 81 d, ca. 1000 Stück meist stärkeres Kiefern-Bauholz,
Jagen 80, 81, 82 und 93, ca. 150 Haufen Kiefern-Durchforstungs-Stangen.

Ferner an Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität: Kloben Spaltknüppel, Stubben und Reisig je nach Bedarf und Nachfrage.

b. Schutzbezirk Steinort:

Aus dem Einschlage pro 1890/91:
In den Schlägen Jagen 132 und 136 sowie aus der Totalität ca. 1000 rm Kiefern-Stubben und 200 rm Reisig I.
Ferner aus den Durchforstungen Jagen 106, 107, 108, ca. 150 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen

Zum ersten Ausgebot des Kiefern-Bauholzes aus Guttau Jagen 81d wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

Thorn, den 22. December 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 50 Litern guter, schwarzer und flüssiger Tinte für das Etatsjahr 1891/92 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Offerten unter Beifügung einer Probe sind bis

Donnerstag, 22. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Tr.) einzureichen.

Thorn, den 9. Januar 1891.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Epiph. 11. Januar 91.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.
Nachm. Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Montag, 12. Januar cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.